

# BEAUTIFUL AGONY 5 – DAY ONE

AKIRA ARENTH

## LESEPROBE

Piepen.

Monotones, nerviges Piepen.

Quälend langsam öffne ich die Augen, doch alles um mich herum ist hell und verschwommen. Ein dunkler, großer Fleck bläht sich regelmäßig schräg über mir auf und zieht sich mit einem Zischen wieder zusammen. Gleichzeitig spüre ich im Kiefer einen unangenehmen Druck, der bis in die Nase ausstrahlt. Es fühlt sich an, als stecke etwas in meinem Hals?

*›Was ist das?‹*

Selbst wenn ich angestrengt blinzele, sehe ich nicht wirklich mehr, also schließe ich erneut die Augen und fühle in mich hinein. Mein rechter Oberschenkel drückt, als wäre er unter einem schweren Gegenstand eingeklemmt. Auch meine Brust fühlt sich so beengt an, als würde jemand auf mir sitzen, doch gleichzeitig kribbelt sie seltsam.

*›Wenigstens spüre ich etwas und das bedeutet -‹*

Langsam dämmert mir, dass ich den Unfall tatsächlich überlebt habe, obwohl ich davor schon körperlich am Ende war.

*›Wie kann das sein?‹*

Eine Weile bleibe ich einfach so liegen, ohne mich groß zu bewegen. Lediglich meine Finger lasse ich schwingen, biege und strecke jeden einzelnen nacheinander. Erst die linke Hand, dann die rechte. Dann die linken Fußzehen und danach ... na ja, die rechten scheinen noch ein wenig taub zu sein.

Plötzlich höre ich, wie jemand neben mir seufzt. Dann bewegt sich die weiche Matratze, auf der ich liege und eine Hand streicht von meiner Stirn, über meine Schläfe bis zu meinem Hals, was ich unglaublich genieße. Zum Schluss folgt ein sanfter, warmer Druck auf meinen linken Mundwinkel und ich rieche einen schweren, süßlichen Duft, gepaart mit einer männlichen, herben Note, die ich nur zu gut kenne.

Erst als sich die Lippen entfernen, öffne ich erneut die Augen und sehe einen weiteren dunklen, kegelförmigen Schatten über mir. Schweres Atmen folgt, dann greift Raik abermals an meine Wange. »Ari! Bist du wach?«

*›Er nennt mich wieder bei meinem Namen!‹* Ein kurzes Schluchzen drängt aus meiner blockierten Kehle. *›Endlich! Endlich bin ich keine Nummer mehr!‹*

Ich weiß nicht, ob es eine Frage war, aber beim Versuch, den Mund zu bewegen, spüre ich nun ganz deutlich, dass da tatsächlich etwas in meinem Hals steckt. Ich schaffe es nicht, zu sprechen, also nicke ich nur und taste nach

meinem Gesicht.

»Warte, mach langsam Darling! Du warst eine ganze Weile weg. Wir müssen dich erst von dem Sauerstoffgerät befreien.«

›Oh nein!‹ Auf einmal bekomme ich richtig Angst davor, scharf zu sehen. ›Was, wenn ich jetzt nur noch ein Rumpf mit Kopf bin, ohne Beine und Arme? Moment ... Ich spüre ja meine Glieder. Aber was, wenn ich jahrelang im Koma lag und Raik inzwischen schon ein alter Opi ist? Wo soll ich denn mitten im Weltall Viagra herkriegen?‹

Mit einem Zischen öffnet sich die Tür und ein klapperndes Geräusch ist zu vernehmen, gefolgt von kleinen Schritten, als würde jemand ein Teewägelchen hereinschieben.

»Na, wie geht es ihm?« Ich höre den Singsang eines jungen Mädchens, gefangen in einer alten Stimme. Es ist Ally.

›Schon irgendwie bizarr. Sie müsste nun zweiundvierzig sein und Raik vierunddreißig. Warum fällt mir heute erst auf, dass sie inzwischen älter ist als ihr eigener Onkel!? Und warum denke ich ausgerechnet jetzt darüber nach?‹

»Besser! Er hat die Augen aufgemacht und reagiert auch mit Bewegungen. Lass ihn uns von den Gerätschaften trennen!«

»Das ist ja fantastisch!«, quietscht sie auf.  
»Okay, aber ganz langsam! Wir fangen von unten an und stöpseln die lebenserhaltenden

Sachen zuletzt ab.«

Sie will schon die Decke wegziehen, die auf mir liegt, doch da stoppt sie Raik mit einem schroffen »Halt!«, und in der nächsten Sekunde fühle ich, wie etwas Warmes darunter gleitet. Mit seiner Hand tastet er sich über meinen linken Oberschenkel bis zu meinem Intimbereich und dort angekommen, legt er seine Finger schützend auf mich. »Okay, jetzt!«

Ich höre fast schon, wie Ally den Kopf schüttelt. »Findest du das nicht etwas albern? Ich hab doch inzwischen mehr als genug davon gesehen.«

»Mag sein, aber *seinen* noch nicht und das darf auch ruhig so bleiben!«

Dass er an so etwas noch denkt ... Wie gern würde ich ihn jetzt dafür knutschen.

Meine Sicht klärt zunehmend auf. Raik legt ein leichtes Laken über meine Mitte und dann ruckelt mein rechtes Bein, was unangenehm drückt und zieht. Schließlich zuppeln sie genau so an meiner Hüfte herum und ich kann langsam erkennen, dass es Schläuche sind, die sie da aus mir herausziehen. Die letzten stecken in meiner Brust und sind mit gelblich-rötlicher Flüssigkeit gefüllt.

›*Das sind Wunddrainagen!?*‹

Raiks Gesicht schiebt sich in mein Blickfeld, und ich stelle erleichtert fest, dass er nicht

sonderlich gealtert zu sein scheint, außer vielleicht vor Sorge um mich. Demnach kann ich nicht allzu lange weg gewesen sein.

»Okay, das wird jetzt wahrscheinlich noch ein bisschen unangenehmer. Entspann deinen Kiefer und versuch bitte nicht zu schlucken.«

›*Hab ich eine Wahl?*‹

Während er die Beatmungsröhren ganz langsam aus meinem Hals und meiner Nase holt, fühlt es sich an, als würde er mir das gesamte Gehirn mit rausziehen! Ich kriege die Befürchtung, dass ich mich übergeben und zugleich niesen muss, doch zum Glück halte ich es gerade so aus. Trotzdem drückt es ganz widerlich bis die schleimig tropfenden Teile endlich meinen Körper verlassen.

Sofort drehe ich den Kopf zur Seite und reibe mir mit den Händen übers Gesicht, um dieses eklige Kribbeln loszuwerden, doch noch viel schlimmer sind die übelriechenden Sekrete, die ich dabei breitschmiere.

»Kann ich ... bitte einen Waschlappen haben?«, krächze ich flüsternd, während mir Ally und Raik den halben Körper zupflastern und traue mich gar nicht, in Richtung der beiden zu sehen.

»Ernsthaft?« Sobald sie fertig sind, deckt Raik meinen Körper wieder mit einer richtigen Decke zu. »Das ist das Erste, das du sagst, nach all dem, was passiert ist?« Er prustet,

doch ich sehe im Augenwinkel, wie Ally ihm bereits eine Schüssel reicht. »Oh Mann, Ari, du bist echt ´ne Marke. Hier, setz dich auf, dann kannst du dich erst mal waschen und dir die Zähne putzen.«

Bevor ich versuche mich hochzustemmen, halte ich ihm jedoch meine Hand hin.

»Erst den Lappen bitte!«

Ich höre Wasser plätschern, dann bekomme ich einen feuchten Fetzen Stoff in die Hand gedrückt, den ich mir gleich energisch übers Gesicht rubble. Danach spüre ich einen Arm, der sich unter meinen Rücken schiebt und mir in eine sitzende Position aufhilft. »Komm, versuch dich mal gerade hinzusetzen. Wenn es zu sehr drückt oder unangenehm wird, legst du dich einfach wieder hin, ja?«

Ich nicke, verstehe gar nicht, warum er mich das nicht allein machen lässt, aber kurz darauf kann ich mir die Frage selbst beantworten. Während mein Oberkörper aufgerichtet wird, scheint es, als würden mich zwei Leute wieder nach unten drücken! Als müsste ich gegen einen starken Luftstrom ankämpfen, doch in diesem Raum ist es vollkommen windstill. Wo sollte hier auch Wind herkommen? Aus dem All? Ganz sicher nicht! Ich keuche, stütze mich mit den Händen an den Seiten ab, und dann sehe ich endlich, was der Grund dafür ist.

Drei Viertel meines Brustkorbs, bis hin zur

Hälfte meiner Hüfte, die unter einer weißen Decke verschwindet, besteht aus verschiedenen biomechanischen Teilen! Eine milchig aussehende Silikonschicht umschließt das Metall und schafft einen glatten Übergang zu meiner Haut.

»Was ...? Was ist ...? Was ist das? Warum ...?«

Erst will Raik es erklären, aber dann springt Ally ein und setzt sich zu mir ans Bett.

»Leider war es nicht anders möglich. Wir haben eine Weile mit den Chirurgen diskutiert, doch die Zeit drängte und es musste gehandelt werden. Dein Brustkorb war beinahe vollständig eingedrückt und wir haben hier nicht die Mittel, so wie damals auf der Erde. Also blieb nichts anderes übrig, als dich in den Hyperschlaf zu versetzen und den gesamten oberen Teil mit den gesplitterten Rippen zu entfernen. Deine Organe sind glücklicherweise bis auf einen Lungenflügel, der ausgetauscht werden musste, unbeschädigt geblieben. Tja, und -«

Raik unterbricht sie, indem er die Hand hebt und mir ein Tablett mit Waschschüssel und anderen Reinigungsutensilien auf die Oberschenkel platziert. »Das Wichtigste ist, dass du lebst und inzwischen alles gut verheilt ist!«

Ich schnaube mir die Nase und wasche mir das Gesicht nun noch einmal gründlich, doch dabei hake ich nach: »Öhm ... Was genau heißt

denn *inzwischen*? Wie lange war ich weg?«

Raik schaut auf den Pieper an seinem Arm und scheint etwas im Kopf zu rechnen. »Ungefähr vierhundertfünf Stunden.«

Es ist wirklich ätzend, dass es keine stinknormale Einteilung nach Tagen mehr gibt.

»Daff bedeutet in irdiffer Feit ffiebbffehn Tage?« Mittlerweile habe ich mir schon die Zahnbürste zwischen die Kiemen geschoben und putze fleißig.

»Genau. Deine Muskeln haben sich durch das lange Liegen ein wenig abgebaut, allerdings konnten wir die unverletzten mit Reizstrom stimulieren, damit du nicht ganz schlaff wirst und dich zumindest gleich wieder bewegen kannst. An das zusätzliche Gewicht wirst du dich bald gewöhnt haben. Dein Rücken wurde mit ein paar stützenden Schienen stabilisiert, damit deine Wirbelsäule die mechanischen Parts besser stemmen kann. Aber natürlich musst du trotzdem trainieren, um deine Muskeln wieder vollständig aufzubauen.«

»Du meinst ... *Fport*?« Angewidert spucke ich aus, sehe ihn an und er grinst.

»Ganz genau. Sport! Deine Lieblingsbeschäftigung. Aber keine Angst, ich trainiere gerne mit dir zusammen und unterstütze dich.«

Ich verdrehe die Augen und seufze theatralisch, doch so verschmitzt wie Raik lächelt, könnte dieses Training ja vielleicht auch ange-

nehme Übungen beinhalten.

»Aber keine Kniebeugen! Die hab ich schon damals im Unterricht gehasst!«

Nun muss er richtig lachen.

»Gibt es denn *irgendwas*, das du in Bezug auf Sport *nicht gehasst* hast?«

Ich schiebe die Unterlippe vor und sehe ihn peinlich berührt an. »Balancieren. Auf dem Schwebebalken. Das konnte ich!«

Eigentlich erwarte ich, dass er mich auslacht, doch stattdessen drückt er mich vorsichtig, über das Tablett hinweg, und küsst grinsend meine Wange. »Es ist so schön, dich wiederzuhaben Ari, in all deiner plumpen, süßen Unbeweglichkeit.« Dabei linst er zu meiner dünnen Decke. »Aber vielleicht ändert sich das ja jetzt?«

»Ähm, ich werd mal die Waschschüssel wegbringen und Trockenshampoo holen!«, sagt Ally, nimmt mir das Tablett ab und geht, bevor Raik schließlich das Laken von meinem Unterkörper zieht.

Einige Sekunden traue ich mich gar nicht, nach unten zu sehen, denn irgendwie hab ich das Gefühl, er präsentiert mir gleich meine neuen, stählernen Eier. Doch dann siegt die Neugier und das, was ich dort sehe, finde ich gar nicht so schlecht!

»Leider war dein rechtes Bein so stark abge-

quetscht, dass es nicht mehr richtig durchblutet wurde. Infolgedessen musste es größtenteils amputiert und durch eine biomechanische Prothese ersetzt werden.«

Ich weiß erst gar nicht, was ich sagen soll. Im Grunde sieht mein Bein ganz normal aus, außer dass sich ein äußerst talentierter Bodypainter daran ausgetobt zu haben scheint. Aber als ich genauer hinsehe, erkenne ich Kabel anstelle von Adern, metallische Sehnen, Platten und Knochen, tief in einiger milchigen Masse sitzend. Genau wie bei meinem Brustkorb umschließt diese silikonartige Substanz sämtliche Teile, reicht bis über die Haut meines Oberschenkels, beziehungsweise dem, was davon übrig ist, und verbindet sich fließend mit ihr. Da ist keine Kante, nichts!

»Wow! Aber muss ich dann zum Waschen jedes Mal vorab dieses Zeug runterpulen? Wie nehme ich es ab? «

»Schließ die Augen!«, fordert Raik und ich folge leicht verwirrt, denn es ist ja keine Antwort auf meine Frage. Dann fühle ich, wie seine Fingerspitzen meine nackten Lenden berühren, über meinen Schwanz streichen und darauf kreisen, bis sich dieser langsam mit Blut füllt und aufstellt. Erst frage ich mich, was das soll? Will er mich mit dieser eindeutigen, gezielt sexuellen Stimulation einfach nur ablenken? Doch dann ist da ein seltsam bekannter Druck an meiner Spitze. Raik spielt

ziemlich lange daran herum, verreibt die Lusttropfen auf meiner Kuppe und scheint etwas in meinem Schwanz zu bewegen, das mich sofort zum Keuchen bringt.

»Ich dachte mir, du willst ihn sicher wiederhaben, um dich mit diesem Körper besser identifizieren zu können. Darum hab ich die Gelegenheit genutzt und dir einen neuen Prinzen eingesetzt.«

Ich wusste es. »Ähm ... danke.« Ich kann gar nicht wirklich sagen, ob ich wütend oder froh darüber sein soll, dass er mich bei der ersten Gelegenheit gepierct hat, ohne vorher zu fragen. Andererseits fühlt es sich gerade einfach nur hammergeil an, diesen vertrauten Druck wieder zu spüren. Raik wichst mich, bis mir fast der Schwanz platzt. Der Ring presst sich dadurch fest in den Spalt meiner Kuppe und dann dreht er ihn auch noch.

Ich beiße mir auf die Unterlippe und kralle mich an den Seiten des Bettes fest, doch kurz bevor ich gegen das harte Metall spritze, lässt er von meiner zuckenden Mitte ab.

»Ich hoffe, jetzt habe ich deine ganze Aufmerksamkeit«, haucht er beinahe schadenfroh, streicht an meinem rechten Bein bis zu den Zehenspitzen hinab und hält diese fest. »Spürst du das hier?«

»Ja«, raune ich erstaunt, obwohl ich kaum klar denken kann, und sehe wieder hin. »Wie ist

das möglich?«

»Hab ich dir erlaubt, die Augen aufzumachen?«, knurrt er mich plötzlich streng an und ich zucke zusammen. In derselben Sekunde scheint er aber zu merken, dass sein Dominanzverhalten gerade unangebracht ist.

Bevor er sich entschuldigen kann, schließe ich jedoch erneut die Augen und wispere ein unterwürfiges »Verzeihung«, um ihn zu ermuntern, seine natürliche Veranlagung, die meiner ja nach wie vor entgegenkommt, nicht zu unterdrücken. Mein Grinsen kann ich mir trotzdem nicht verkneifen.

Raik schnauft und scheint es zufrieden anzunehmen, dass ich nach all der Zeit sofort wieder bereit bin, mich ihm zu unterwerfen. Dennoch spricht er vorerst unberührt weiter.

»Also, im Gegensatz zu den Prothesen aus unserer Zeit bleibt diese hier dauerhaft an dir dran und ist durch die künstlichen Hautzellen auch richtig mit dir verwachsen. Deine Nervenenden, Adern, Muskeln – alles ist direkt mit den biomechanischen Teilen verbunden, sodass du dein neues Bein mit etwas Übung genauso über deine Gedanken steuern kannst wie dein altes. Versuch mal, mit den Zehen zu wackeln!«

Und das verlangt er, kurz nachdem er mir den Schwanz massiert hat! Ich bemühe mich trotzdem um Konzentration, doch ich merke, dass

sich nichts bewegt. »Ich schaff`s nicht«, seufze ich schließlich deprimiert und schaue auf meinen bewegungslosen, silberweißen Fuß, den er in der Hand hält.

»Augen zu!«, bellt er schroff und stößt gegen mein Schlüsselbein, um mich wieder in eine liegende Position zu schubsen. Sofort plumpse ich zurück, denn ich kann diesen sauschweren Oberkörper noch nicht von alleine halten. Dann lehnt er sich halb über mich, kommt mir ganz nahe und beißt mir grollend ins Ohr, während er abermals meinen Schwanz packt. »Wenn du es schaffst, von hier aus allein in mein Schlafzimmer zu laufen, kannst du sofort bei mir einziehen und hast obendrein einen Wunsch frei. Egal was.« Ein heißes Kribbeln durchflutet meine Härte, denn er knurrt das so anregend, als ob er genau wüsste, was ich mir wünsche.

»Egal was? Versprochen?«, frage ich lieber noch einmal nach und streiche ihm unerlaubt mit der Nase über seine stoppelige Wange.

»Versprochen!«, bestätigt er jedoch sofort, küsst mich innig und scheint es selbst kaum erwarten zu können. »Solange du es nicht schaffst, bleibst du aber hier im Krankenzimmer! Verstanden? Das ist sicherer für dich, denn hier hast du einen Schalter für Notfälle und es sind überall Stangen angebracht, an denen du dich festhalten kannst. Wenn du zu mir kommst, musst du dich selbstständig und

sicher bewegen können und dafür brauchst du deine Zehen!« Warum hatte ich gleich so ein Bauchgefühl, dass sein Angebot im Endeffekt weniger sadistische als fürsorgliche Hintergründe in sich trägt? »Konzentrier dich jetzt! Lass die Augen zu und beweg die Zehenspitzen auf beiden Seiten gleichzeitig, dann sollte es einfacher sein!«

Ich tue, was er sagt, fokussiere mich und wedle mit den linken Zehen schon stärker als ein Hund in vollkommener Ekstase mit seiner Rute, doch auf der rechten Hälfte passiert nichts. »Es ... es tut mir leid. Es geht nicht!«

Raik lässt mich los, gibt mir jedoch einen veröhnlichen Kuss auf die Stirn, während er mich untenrum wieder zudeckt. »Schon gut, wahrscheinlich ist es für den Anfang zu viel verlangt. Mach die Augen auf, iss erst mal was und komm zu Kräften!«

Na toll! Das sagt er jetzt, nachdem er mich angewichst hat.

\*\*\*

Ich Futterte, als hätte ich monatelang nichts gegessen. Raik erledigte derweil noch einige Sachen, typischen Captainkram, kommandierte Leute herum und so, was seinem Naturrell ja ohne Frage entspricht, doch danach kam er gleich wieder zu mir.

Jetzt liegen wir gemeinsam in meinem Bett und schauen uns über einen Bildschirm, der

hinter einer Wandverblendung versteckt war, die Aufnahme eines großen Aquariums an, die ich wahnsinnig beruhigend finde. Ich hatte nie Fische, aber ich wollte immer welche.

»Wer kam bloß auf die grandiose Idee, ein stundenlanges Video von seinem Aquarium zu machen? Wirklich schade, dass es keine dieser Fische mehr gibt.«

»Die sind echt!«, widerspricht Raik trocken und grinst, ohne mich anzusehen. »Das sind Therapieguppys von unserem Aquarianer James. Seine Eltern haben damals mehrere Tanks mit Zier- und Nutzfischen mit aufs Schiff gebracht. Inzwischen hat jeder Zehnte von uns mindestens ein kleines Becken in seinem Zimmer stehen.«

Ich ziehe die Augenbrauen hoch, schlucke mein letztes Stück Aufbaukost herunter und sehe ihn an. »Das ist ein Scherz, oder?«

»Nö. Fische anglotzen und Blubberblasen zuhören beruhigt, macht gute Laune und senkt den Blutdruck sowie die Herzfrequenz. Das ist wissenschaftlich belegt.«

Prustend stelle ich den Teller weg. »Dann will ich auch eins!« Kaum zu glauben, dass ich erst ins Weltall musste, um mir endlich ein paar Fische anzuschaffen.

»Ich habe drei große Tanks in meiner Suite. Wenn du zu mir ziehst, darfst du sie gerne füttern und putzen.«

»Ich soll die Fische putzen?«, frage ich kichernd und stelle mir gerade vor, wie ich einen der Guppys mit einem itzibitzikleinen Lappen wienere.

»Nein! Die *Tanks!*«, lacht er ebenfalls und legt den Kopf in den Nacken.

»Na danke! Wie liebenswürdig!« Ich kneife ihm in die Seite und er zuckt weg. »Aber so eine Fischkajüte passt ja ganz gut zu deinem neuen Job! Hättest während deines Jura-studiums sicher auch nicht gedacht, dass du mal ein berühmt-berüchtigter Spacepirate-captain mit eigenem Logo wirst.«

»Ist doch besser als Richter, oder?« Er kneift mich erst nur zurück, doch sobald ich zu quieken anfangе, scheint es ihm Spaß zu machen, und es endet schnell in einem kleinen, liebevollen Gerangel, infolgedessen er auf mir zu liegen kommt und meine Arme festhält. »Wann hattest du eigentlich vor, mir von deinem kleinen Geheimnis zu erzählen?«, raunt er mir ins Ohr und ich höre schon an seinem Tonfall, dass er lange darauf gewartet hat, diese Frage zu stellen.

»Ich wusste es selbst nicht«, gebe ich wahrheitsgemäß zurück. »Ich wusste gar nichts! Du warst der Erste, der mir von den Nebrugs erzählt hat.«

»Das meine ich nicht. Dass du von all dem Klonzug nichts wusstest, hab ich gemerkt.

Ich rede von ... der anderen Sache.«

Warum flüstert er plötzlich?

»Das mit der Brut? Nun, da ich noch lebe, nehme ich mal an, ich hab keine in mi-«

»Nein, Ari! Auch nicht die *Brut*! Du hast keine und wirst auch nie eine haben!«

»Ich *will* auch keine!!!«, protestiere ich, denn irgendwie hört es sich so an, als würde er mir das gerade unterstellen.

Raik gibt meine Arme frei, rollt sich von mir runter und wird konkreter: »Ich rede davon, dass du einen fast *neunzig Kilo* schweren Proteinlösungsaufbereiter hast über dir *schweben* lassen!« Nun klingt er fast ein bisschen eifersüchtig und wird immer lauter. »Wie hast du das gemacht? War das irgendeine Form von Psychokinese? Seit wann kannst du so etwas?«

Stimmt. Da war was. Aber so genau hab ich das selbst noch gar nicht realisiert oder hinterfragt. Eigentlich dachte ich die ganze Zeit, er würde die Schwebesache auflösen und mir sagen, dass er das Teil auf irgendeine Art mechanisch hochgehoben hat.

»Wenn ich so drüber nachdenke, gab es da schon die ein oder andere Situation, die ich mir nicht erklären kann. Einmal war ich von meinem Essen angeekelt und hab einen Löffel verbogen ...«

»Einen Löffel ...« Er sieht nicht sonderlich

beeindruckt aus.

»Ja.«

»Das kann jeder Vierjährige!«

»Ach ja? Nur indem man ihn in einer Hand hält, ohne diese zu bewegen?«

»Hm.«

»Danach bin ich irgendwie von der Mitte eines Raumes vor dessen Tür, außerhalb, gelandet, als ich einen totalen Horrortrip in der Lagerungskammer der Nebrugs hatte.« Da fällt mir plötzlich etwas auf. »An dem *du* übrigens schuld bist!!!«

»Was? Ich? Wieso?« Ich wusste gar nicht, dass er so unschuldig gucken kann.

»Weil du genau in dem Moment diesen verdamnten *Reaktorausfall* verursacht hast! Alle bis dahin noch lebenden Nebrugs sind in ihren Kapseln verreckt und auch bei denen, die schon länger tot waren, sprang der Deckel auf, während ich mittendrin stand! Manche der Leichen lagen bereits eine halbe Ewigkeit in ihrem eigenen Saft und bekamen dadurch das erste Mal Sauerstoff! Hast du eine Ahnung, was ich für Panik geschoben habe und wie extrem es da plötzlich gestunken hat? Das war der reinste Albtraum und ich dachte noch, *ich* wäre daran schuld!«

»Das ... ähm ... tut mir leid.« Raik kratzt sich verlegen am Hinterkopf, aber genau genom-

men müsste ich ihm eigentlich sogar danken, wenn ich ausführlicher darüber nachdenke. Also lege ich ihm schließlich versöhnlich die Hand auf den Oberschenkel.

»Schon gut. Einer eurer ersten Reaktorangriffe führte ja erst dazu, dass ich aufgewacht bin. Der Neztak, der mich später erneut in seinem Lager gefangen hielt, faselte etwas von einem *Konservator*, der mich permanent mit irgendeiner Art Kälteschlafmittel berieselt hat. Dieser schien durch euren Angriff einen Kurzen bekommen zu haben, sodass ich aufwachte und dann ... Tja, dann hab ich ihn *zufällig* kaputt gemacht. Ich bin durch die *Außengänge* geflohen, doch die Crewleute dachten, ich sei aus dem Raum mit den Hyperschlafkammern gekommen. Da waren so viele Kapseln leer. Ich glaube, die haben einfach die Übersicht verloren.«

»Okay, kurze Zusammenfassung: Du hast bereits Besteck verbogen und deinen eigenen Körper in Panik durch einen Raum in den Gang geschleudert. Und beides ist dir nicht irgendwie *seltsam* vorgekommen?« Raik schnauft und reibt sich bedächtig die Schläfen.  
»War da noch mehr oder war das alles?«

»Genau genommen habe ich zuletzt, als du mich auf dieser verdammten Liege einfach zurücklassen wolltest und ich beinahe erstickt bin, ein springendes Stromkabel durch die Luft zu mir in die Hand gezogen. Aber ich

hielt das alles für Zufälle. Raik, ich bin mitten im *Weltall* aufgewacht, auf einem *Raumschiff*! Woher sollte ich denn wissen, dass all diese Dinge nur deshalb passieren, weil meine neue Umgebung mit superkalifragilistikexpialigetischen Materialien oder *sonst was* gepflastert und das *völlig normal* ist?«

»Vielleicht weil sie *keinem anderen* passiert sind, *außer dir, Mary?*<sup>1</sup>« Er lacht und sieht wirklich aus, als würde er es nicht verstehen.

»Der Operationsraum, in dem ich aufgewacht bin, war *stockdunkel* und meine Körpertemperatur gerade so hoch, dass ich mit Mühe und Not gehen konnte! Nachdem ich nackt durch den Außengang gelaufen war, was ich wahrscheinlich nur überlebt habe, weil ich noch irgendeinen Rest dieses Frostschutzmittels im Blut oder zumindest auf meiner Haut hatte, habe ich für rund zwanzig Minuten andere Menschen gesehen. Nach diesem Zusammenreffen haben sie mich in ein Zimmer eingesperrt und über Wochen nicht mehr rausgelassen! Die Einzige, mit der ich mich unterhalten konnte, war Moira, der verlogene Schiffcomputer, und die antwortete mir auf fast alle meine Fragen nur mit *Zugang verweigert*! Diese Ansage bekam ich stets schnell und eindringlich vorgetragen, kaum dass ich einmal zwischendurch einatmen konnte. Das sagt doch alles, oder?«

---

1 Bezug auf »Mary Poppins«, in deren Film das Wort superkalifragilistikexpialigetisch erfunden wurde.

»Und da soll noch irgendjemand sagen, du wärst nicht stark.« Raik schüttelt den Kopf und gibt mir schließlich einen sehnsuchtsvollen, langen Kuss, während ich es in seinen Augen immer mehr schimmern sehe. »Es tut mir so leid. Ich hatte dir versprochen, immer für dich da zu sein, und doch habe ich dich nicht mal erkannt, als du vor mir gelegen hast, nur weil die Tattoos fehlten. Beinahe hätte ich dich zum Sterben zurückgelassen und dann, dann warst du die ganze Zeit direkt vor meiner Nase und ich habe dich einfach als gewöhnlichen Nebrug abgestempelt, ohne genauer hinzusehen.«

»Wie hättest du es auch ahnen können?« Ich küsse ihn zurück und genieße es ungemein, ihm nahe zu sein. Ich hatte die Hoffnung schon längst aufgegeben, ihn jemals wieder zu sehen, geschweige denn ihn später berühren zu dürfen. »Du hast dreizehn Jahre lang Kopien von mir gerettet oder erlöst, hast tagtäglich mein Gesicht gesehen und bist trotzdem nicht durchgedreht. Du hast so vielen Menschen geholfen. Du bist ihr aller Held und meiner auch. Das warst du von Anfang an.«

»Sagt der Halb-Cyborg mit den telekinetischen Kräften. Also wenn einer von uns jetzt ein Superheld ist, dann ja wohl du!«

Nun muss ich doch lachen. »Genau. Toller Superheld, der nicht mal alleine laufen kann.«

»Das lernst du noch. Und jetzt halt die Klappe und guck dein Fisch-TV!«